

Kur-Geschichte für Schulkinder

Eines Tages, du spielst gerade mit deinem Meerschweinchen Moritz, kommt deine Mutter nach Hause und sagt: "Gute Nachrichten, wir fahren nach Plön zur Mutter-Kind-Kur! Das Haus heißt „St. Walburg“. Na, ich finde die Nachricht erst mal gar nicht gut! Drei Wochen weg?! Darf ich mein Meerschweinchen mitnehmen? Meine Freunde kann ich dann lange nicht sehen, vielleicht vergessen sie mich... Und in der Schule sollte gerade jetzt eine tolle Projektwoche sein, ohne mich!!

Ich kroch unter meine Bettdecke und weinte ein bisschen, aus Traurigkeit, aber auch aus Ärger! Warum hat Mama nur diese Kur beantragt, ich helfe ihr ja schon oft!! Da fiel mir ein, dass Mama mal sagte, sie brauche bessere Nerven, um nicht so viel mit uns zu „meckern“ und bessere Laune zu haben. Und an den gedeckten Tisch mit fertigem Mittagessen würde sie auch gern mal sitzen. Das sollte es in St. Walburg alles geben.



Wenn es den Müttern in der Kur gut geht, wird es den Kindern auch gut gehen. Ich sprang schnell unter meiner Decke hervor und rannte zu Mama: „ich fahr doch mit! Wann geht es los?“ „Wir haben noch 4 Wochen Zeit, aber ich freue mich schon riesig. Vorher gibt es noch viel zu erledigen: Fahrkarten für die Bahn kaufen, neue Hausschuhe und Zahnbürsten besorgen, die Nachbarn fragen, ob sie die Blumen und das Meerschweinchen versorgen.....und.....und.....und.....

Ich freute mich inzwischen auf die Kur und erzählte in der Schule davon. Die Mitschüler beneideten mich, weil ich 3 Wochen beurlaubt wurde. Meine Klassenlehrerin gab mir aber viele Aufgaben mit, die ich in der Kur machen sollte. Ob ich alles schaffe? Hoffentlich ist der Lehrer nett, der uns bei den



Hausaufgaben hilft?!

Eines Tages hatten wir unsere Koffer gepackt, Opa brachte uns zum Bahnhof. Erst fuhren wir mit einer Vorort-Bahn, dann stiegen wir in den ICE um, der über 200 km/h fahren konnte. Nach einigem Suchen fanden wir unsere reservierten Plätze. Es gab sogar einen Tisch zum Kartenspielen und Essen.

In Plön sahen wir beim Aussteigen zuerst den Großen Plöner See mit Segelbooten. Ob man da auch angeln kann?



Vor dem Bahnhof wartete schon eine Taxe auf uns, um uns in den Kieler Kamp zu bringen.

Wir meldeten uns im Büro an, dann stärkten wir uns im Speiseraum mit



Kuchen, lecker....

Eine andere Familie setzte sich an unseren Tisch. Das Mädchen hieß Paula und war fast so alt wie ich. Zuerst sagten wir gar nichts, aber dann hing bei Paulas Mutter ein Krümel an der Nase! Wir mussten so kichern, dass wir uns fast verschluckten. Seitdem sind wir Freunde, auch unsere Mütter verstehen sich gut. Mama musste dann zum Aufnahme-Gespräch, ohne mich! Ich bastelte mit einer netten Erzieherin ein Namensschild, und spielte mit einer tollen



„Klickerbahn“.

Ein Kind saß im Rollstuhl. Es guckte immer auf einen Luftballon und quiekte laut, wenn der Ballon seine Nase berührte. Zuerst hatte ich etwas Angst vor den Geräuschen, aber dann erklärte mir die Erzieherin, dass das Kind ein Mädchen sei, Mia hieß, und nicht laufen und nicht sprechen könne. Damit Mia mehr sehen konnte, fuhr ich sie etwas herum. Doch nach kurzer Zeit holte mich meine Mutter ab. Wenn man spielt, vergeht die Zeit blitzschnell!

Wir zogen in unser Zimmer, das noch ganz fremd wirkte. Als ich meine Kuscheltiere aufs Hochbett setzte, wurde es schon gemütlicher!



Nach der Begrüßungsrunde in der Turnhalle gab es Abendessen – vom Büfett – lecker! Jeder durfte sich nach seinem Geschmack bedienen! Allerdings gab es eine schwierige Regel: die Kinder durften erst vom Tisch aufstehen, wenn auch ihre Mutter zu Ende gegessen hatte. Damit alle Familien in Ruhe das gemeinsame Abendbrot genießen konnten. Zu Hause dürfen wir aufstehen, wenn wir fertig sind.....

In dieser ersten Nacht im Kurhaus träumte ich, ich sei eine unsichtbare Maus und könnte in alle Räume und Ecken von St. Walburg, was es wohl zu entdecken gäbe?

Am nächsten Morgen traf ich Paula und wir rannten, schneller als unsere Mütter ins Kinderhaus. Leider ging Paula in die Igelgruppe und ich zu den Eichhörnchen, aber wir konnten uns auf dem Spielplatz an der großen Rutsche



treffen, zum Glück! Schnell lernten wir noch andere Kinder kennen. Manche von den kleinen Winzlingen schrien wütend, wenn ihre Mama ging. Aber dann tröstete eine Erzieherin sie und sang ein Lied. Die Welt war wieder in Ordnung! Im Kinderhaus waren jüngere und ältere Kinder in einer Gruppe, wo es auch gemeinsames Frühstück und Mittagessen gab. Einmal aßen wir sogar Pommes ! Vormittags machten wir unsere Hausaufgaben, sonst spielten, bastelten oder sangen wir. Wir hatten jedenfalls viel Spaß Nachmittags konnten wir an den Mutter-Kind – Angeboten teilnehmen oder mal mit Mama nach Plön radeln.

Eine Sache gefiel mir allerdings gar nicht: Papa und Oma und Opa durften uns nicht auf dem Gelände und im Haus besuchen. Frau Brunke, die Bossin von St. Walburg, erklärte es: Manche Kinder können während der Kur keinen Besuch bekommen und sind dann traurig, wenn andere Kinder Besuch haben. Diese Kinder jammern dann bei ihren Müttern und die Mütter sind genervt, weil sie es ja nicht ändern können. Also gäbe es nur Probleme wegen der Gäste....

Ehe ich es richtig merkte, waren 3 Wochen vergangen und es ging nach Hause, leider! Aber ich nahm einen Rucksack mit vielen Erlebnissen und neuen Freunden mit. Und Mama war besser drauf und tiefenentspannt, so dass wir sogar miteinander albern reden konnten!